

Zitierhinweis

Schaffenrath, Florian: review of: Cédric Scheidegger Lämmle, Werkpolitik in der Antike. Studien zu Cicero, Vergil, Horaz und Ovid, München: C.H. Beck, 2016, in: *Museum Helveticum*, 75(2018), 2, p. 243, DOI: 10.21245/rec.ant.1061453159



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

chen den Löwenanteil; dazu fällt ein besonderes Augenmerk auf Stil und Sprache, worin sich Jordanes unter dem Einfluss der zeitgenössischen Diktion von klassischen Vorbildern entfernt hatte. Für das Unterkapitel über die Geographie und damit verbunden für die ethnischen Exkurse dürfte vor allem der Kulturhistoriker Interesse bezeugen, nicht zuletzt auch deswegen, weil Jordanes' Rückgriff (§ 13) auf Strabon (4,5,2) ein weiteres Indiz dafür ist, dass unter Kaiser Justinian die *Geographika* des augusteischen Schriftstellers in Konstantinopel, dem Entstehungsort der *Getica* (verfasst 551), nach jahrhundertelanger Vergessenheit wieder zugänglich waren. A.G.s reich bestückte Ausgabe, zusammen mit den ausführlichen Indices, wird für die vertiefte Beschäftigung mit Jordanes und die künftige Gotenforschung unentbehrlich sein.

Margarethe Billerbeck, Freiburg

Cédric Scheidegger Lämmle: Werkpolitik in der Antike. Studien zu Cicero, Vergil, Horaz und Ovid.

Zetemata 152. C.H. Beck, München 2016. 312 S.

Cédric Scheidegger Lämmle (C.S.L.) hat Mutiges mit seinem Buch gewagt, das aus einer Basler Dissertation hervorgegangen ist: Souverän blickt er umsichtig auf die Grossen der lateinischen Literatur, und diese Adlerperspektive braucht er auch, geht es ihm doch um die komplexe Frage, wie das literarische Ich die eigene Tätigkeit als Verfasser von Texten über das einzelne Werk hinaus reflektiert und so zur Konstitution eines literarischen Œuvres gelangt. Am Anfang steht die Diskussion des sog. Vor-Prömiums der *Aeneis*, an dem C.S.L. plakativ festmachen kann, was er in der Folge an vier grossen lateinischen Autoren im Detail zeigen will: Hier versucht ein Text durch Verweise auf andere Texte, die Lebenszeit des Dichters mit dem Akt des Dichtens in ein bestimmtes Verhältnis zu bringen. In einem ersten Block (S. 25–71) geht C.S.L. theoretisch der Frage nach, wie Texte einen über sie selbst hinausgehenden Werkzusammenhang konfigurieren und wie dies durch die Figuration der Biographie eines schreibenden Autors bewerkstelligt wird. Didaktisch geschickt werden zunächst drei Beispiele eingeführt, an denen sich ganz unterschiedliche Strategien zeigen lassen, wie Werke versuchen, sich in ein Werk Ganzes einzuschreiben bzw. ein Werk Ganzes zu erzeugen. Vier Theorien (*career criticism*, Spätwerk, Rahmen und Kommentierung, Werkpolitik) werden dann im weiteren Verlauf der Studie eingesetzt. Als zweiter grosser Block folgen vier Fallbeispiele, die von Cicero (S. 75–109) eröffnet werden. Hier bespricht C.S.L. zunächst Stellen, in denen Cicero explizit in die Gestaltung seines Gesamtwerkes eingreift, um dann dem Phänomen nachzuspüren, dass in den philosophischen Dialogen oft Gesprächspartner kurz vor ihrem Tod auftreten und *ultima verba* aussprechen. Das Vergil-Kapitel (S. 111–134) diskutiert zunächst einige Stellen, die darauf abzielen, ein Werk Ganzes zwischen *Eklogen*, *Georgica* und *Aeneis* herzustellen. Dass der vergilische Dreischritt in der Werkkomposition für die folgenden Generationen prägend wurde, wird auch für die Hesiod-Ethopoie in P.Oxy. 3537 plausibel gemacht, ein Text, in dem nun Hesiod (!) in Vergils Fussstapfen tritt. Während im Horaz-Kapitel (S. 135–170) der Blick v.a. auf dessen Spätwerk gelenkt wird, das gleichzeitig Anschluss und Differenz zu den früheren Werken betont, geht das Kapitel über Ovid (S. 171–246) von den Schwächen aus, die der traditionelle *career criticism* mit einem Autor wie Ovid haben muss: Dieser zeigt sich immer wieder in den verschiedensten Rollen (u. a. Autor, Kritiker, Editor) und spielt mit den Usancen und Erwartungen des römischen Literaturbetriebes. Gerade durch häufiges Reflektieren des eigenen poetischen Schaffens kreiert und bricht er die eigene Karriere zur gleichen Zeit. C.S.L. ist mit seiner Arbeit ein grosses Buch gelungen, das nicht nur im Detail überzeugt, sondern auch dazu einlädt, andere Werke mit derselben Brille zu lesen.

Florian Schaffenrath, Innsbruck

Rémy Poignault/Catherine Schneider (éds): Fabrique de la déclamation antique (Controverses et susaoires). Collection de la Maison de l'Orient et de la Méditerranée 55. Série littéraire et philosophique 21. Maison de l'Orient et de la Méditerranée, Lyon 2016. 443 p.

Questo denso e ricco libro riunisce diversi contributi sulla declamazione antica, greca e latina, presentati in occasione del convegno internazionale *Présence de la déclamation antique*, organizzato da Rémy Poignault e Catherine Schneider, curatori del volume, in due incontri avvenuti rispettivamente nel 2011, presso l'università di Clermont-Ferrand e nel 2012, presso l'università di Strasburgo. La prima parte dell'opera, che si intitola *Dans le miroir de la déclamation*, si apre con tre contributi variamente incentrati sulla figura del declamatore: Antonio Stramaglia tratta dei problemi di cronologia